

Klimawandel, Starkregen und Versicherung

Ein politisch-ökonomisches Lehrstück zum Umgang mit Unsicherheit und Marktideologien

Evangelische Akademie Hofgeismar, 25.5.2011

- **Die alarmierende Nachricht zum Jahresbeginn ...**
- **... und die frohe Botschaft dieser Woche**
- **Starkregen heute und in Zukunft: Was wir wissen ...**
- **... und was wir nicht wissen**
- **Versicherung gegen Elementarschäden in DE ...**
- **... und Europa**
- **Was leisten und was kosten Versicherungen?**
- **Versicherungspflicht in Deutschland:
Warum wir sie brauchen, ... aber nicht bekommen**
- **Fazit**

Die alarmierende Nachricht zum Jahresbeginn

Pressemitteilung

Gemeinsame Pressekonferenz von BBK, DWD, UBA und THW

Gefahren durch extreme Niederschläge werden ab 2040 deutlich zunehmen

Berlin, 15. Februar 2011 – Der Klimawandel schreitet weiter voran. Deutschland muss deshalb schon ab dem Jahr 2040 ganzjährig mit einer starken Zunahme extremer Niederschläge rechnen. Damit drohen bereits in drei Jahrzehnten deutlich mehr Schäden durch Überschwemmungen. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft müssen sich frühzeitig auf die wachsenden Gefahren durch Wetterextreme vorbereiten. Dieses Ergebnis eines gemeinsamen Forschungsprojekts des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), des Technischen Hilfswerks (THW), des Umweltbundesamtes (UBA) sowie des Deutschen Wetterdienstes (DWD) zu den Auswirkungen des Klimawandels auf extreme Wetterereignisse wurde heute in Berlin von den vier Behörden vorgestellt.

Quelle:

http://www.dwd.de/bvbw/generator/DWDWWW/Content/Presse/Pressekonferenzen/2011/PK_15_02_11/Pressemitteilung_20110215.templateId=raw.property=publicationFile.pdf/Pressemitteilung_20110215.pdf

Die frohe Botschaft dieser Woche

Pressemitteilung

Deutschland bleibt trotz Klimawandel versicherbar

24.5.2011 – Der Klimawandel wird nach Einschätzung von Rolf-Peter Hoenen, Präsident des [Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V.](#) (GDV), nach den jüngsten schweren Stürmen und Überschwemmungen jetzt bewusst wahrgenommen. Allerdings hätten 72 Prozent aller Hausbesitzer immer noch keine Elementarschaden-Versicherung, erklärte Hoenen anlässlich der GDV-Klimakonferenz in Berlin (Hier stellte Professor Dr. Friedrich Wilhelm Gerstengarbe die Ergebnisse einer Klimastudie für Deutschland vor, deren Szenarien bis zum Jahr 2100 reichen).

Einzelne, extreme Unwetter werden nach der Prognose der GDV-Klimastudie in Zukunft öfter auftreten und deutlich größere Schäden an Gebäuden verursachen als heute. Aber auch wenn die Sturmschäden bis zum Jahr 2100 um 50 Prozent zunehmen sollten, bleibt Deutschland versicherbar.

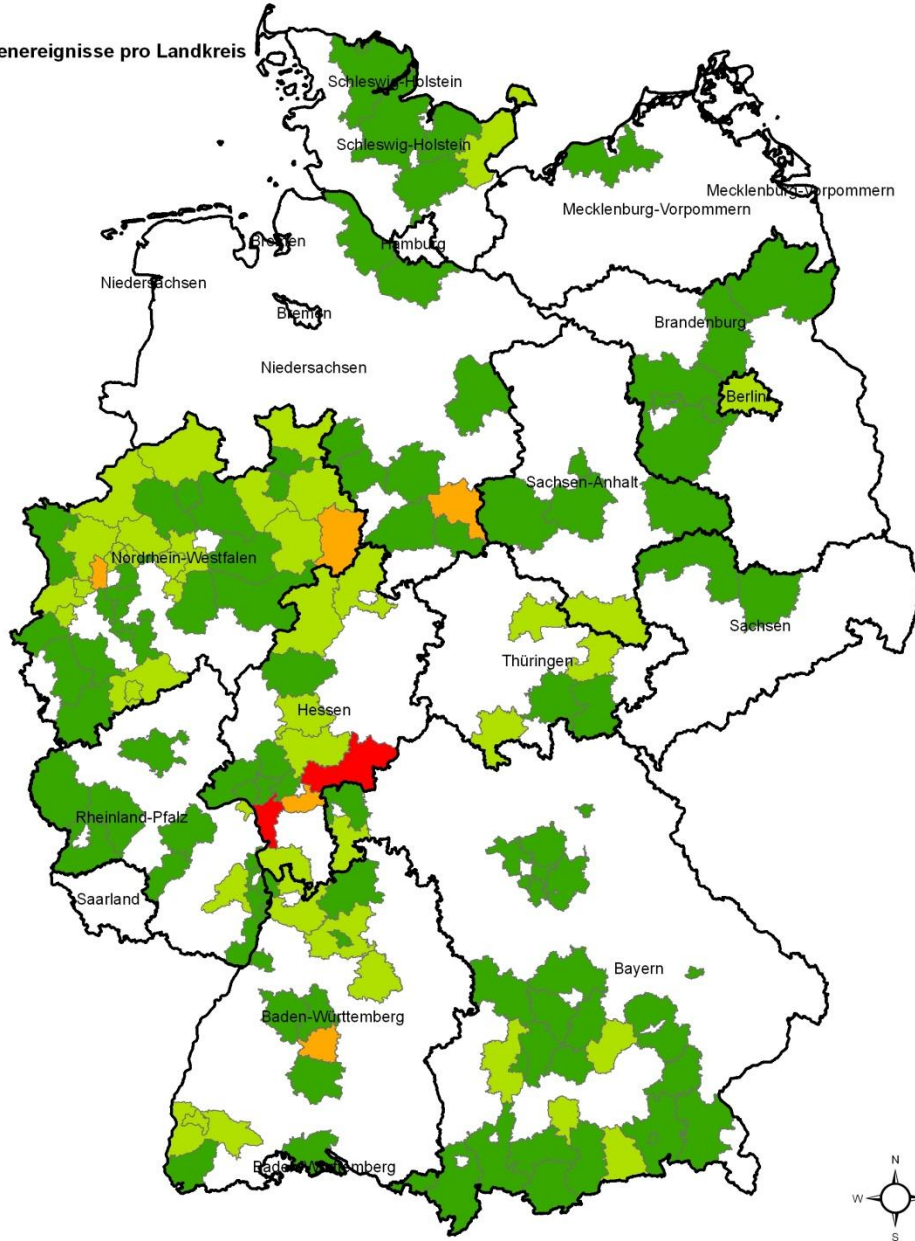
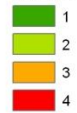
Allerdings zum Preis von höheren Prämien, führte GDV-Präsident Hoenen auf der Konferenz aus. Auf der anschließenden Pressekonferenz ließ sich Hoenen aber keine Prognose über die Prämienentwicklung entlocken. Dies wäre angesichts der berechneten Szenarien und den hiervon möglichen realen Abweichungen schwierig.

Quelle: [VersicherungsJournal.de](#), 25.5.2011

Starkregenereignisse pro Landkreis 2000 bis 2009

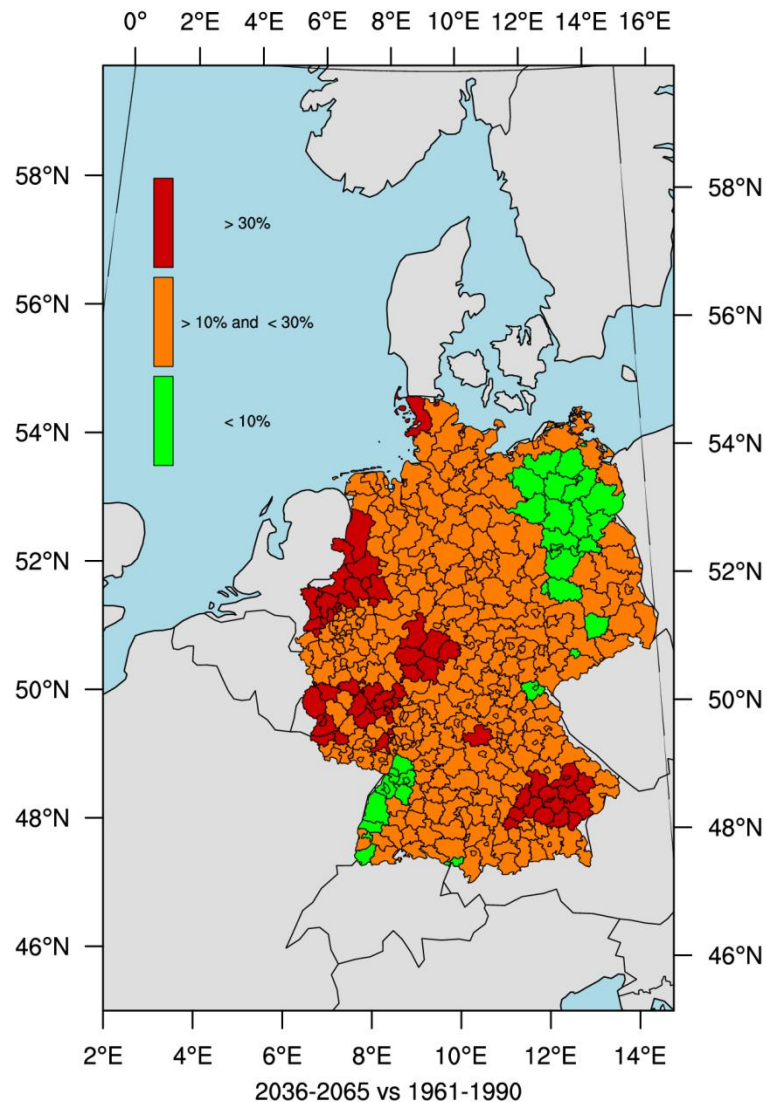
Starkregenereignisse pro Landkreis

Anzahl



Starkregenereignisse in der Schadensstatistik des GDV (Versicherungsverband)

Increase in the number of heavy precipitation days (>25mm/day)



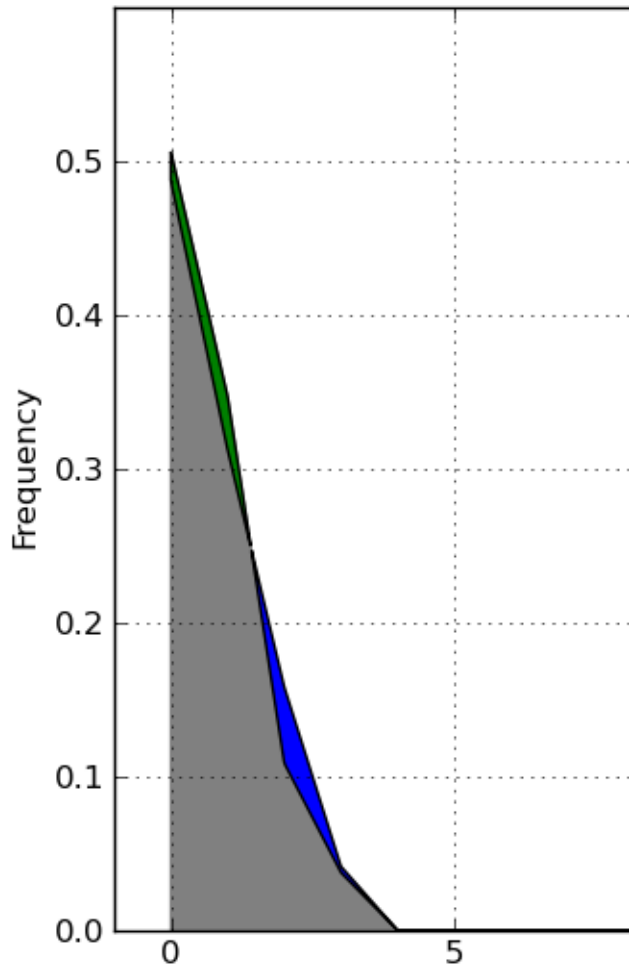
Mittelwert über alle Simulationen
für 2050 (Band 2035-2065)

State of the Art:

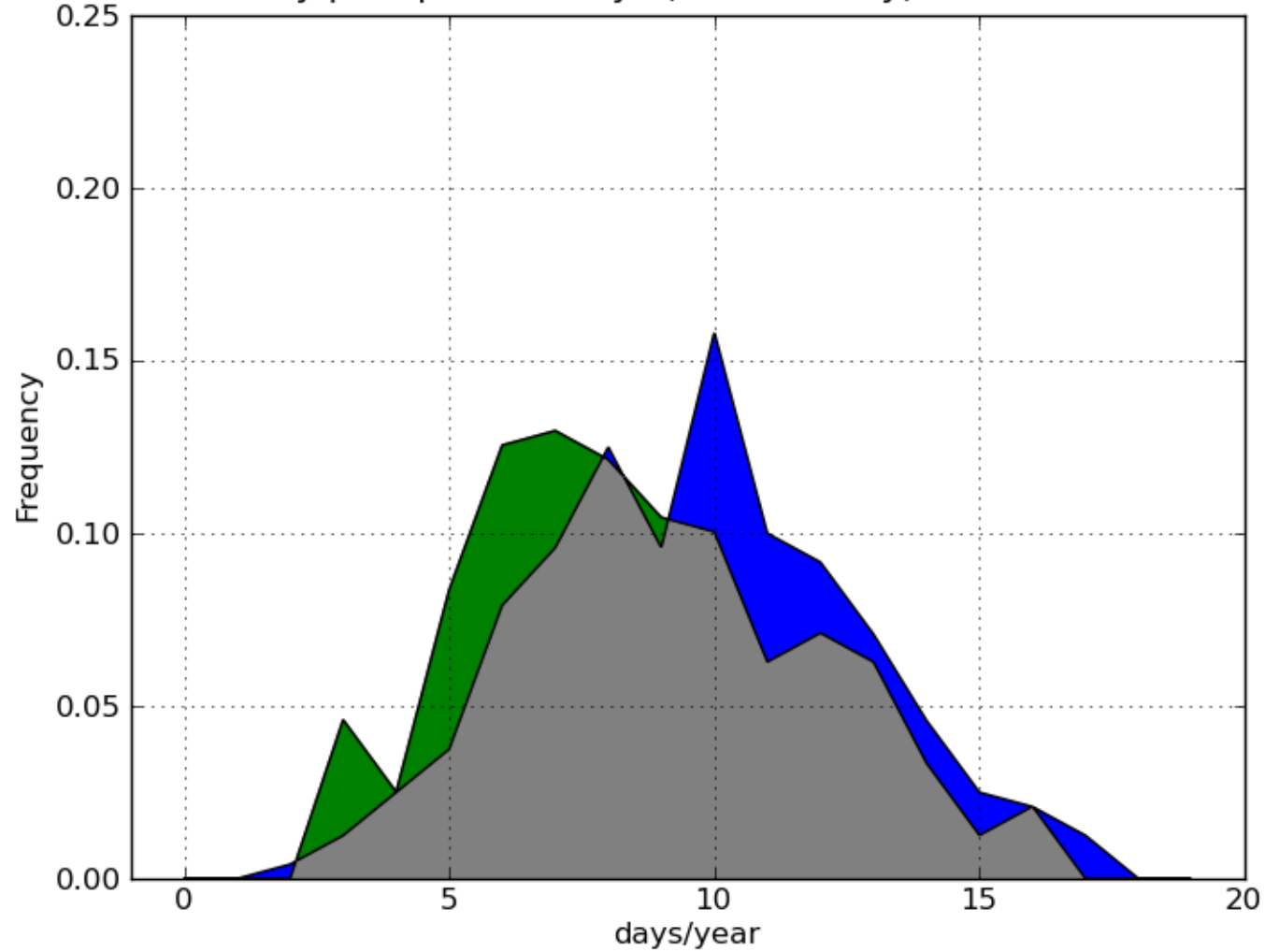
Ensemble von Klimaänderungssimulationen

- mehrere GCM/RCM Kombinationen
- mehrere Emissionsszenarien
- mehrere Realisierungen einer GCM-RCM-Szenario-Kombination

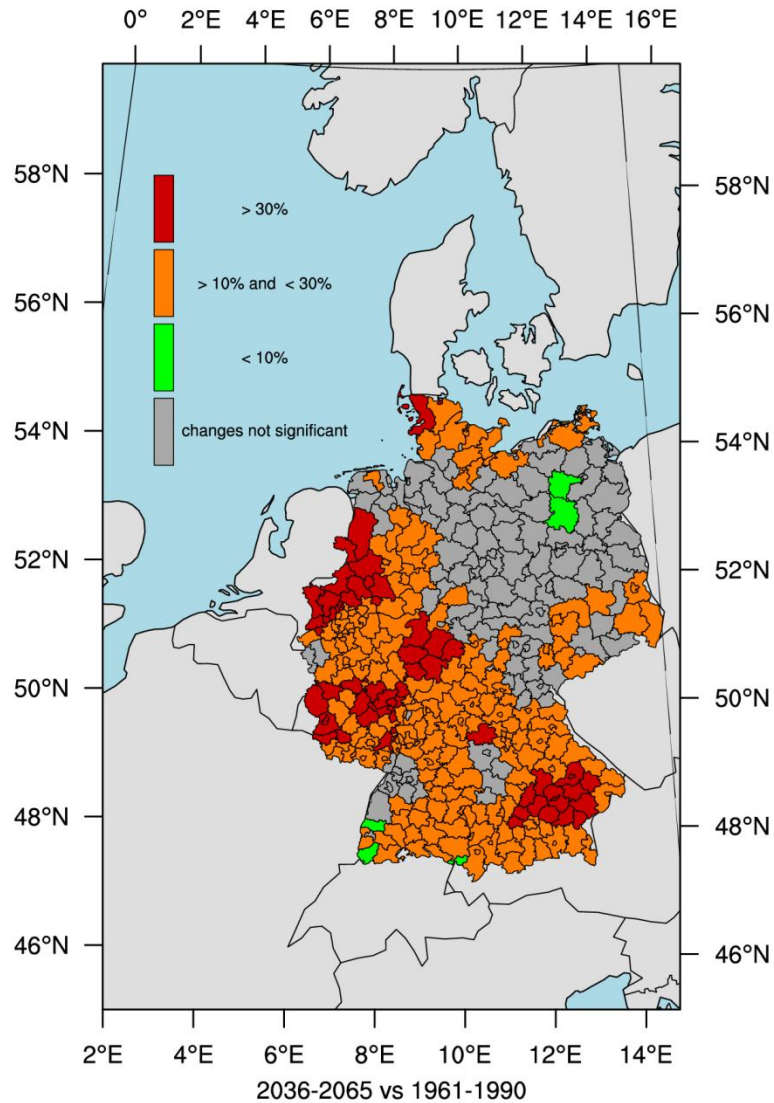
Number of heavy precipitation days (>25mm/day): Maerkisch-Oderland



Number of heavy precipitation days (>25mm/day): Garmisch-Partenkirchen



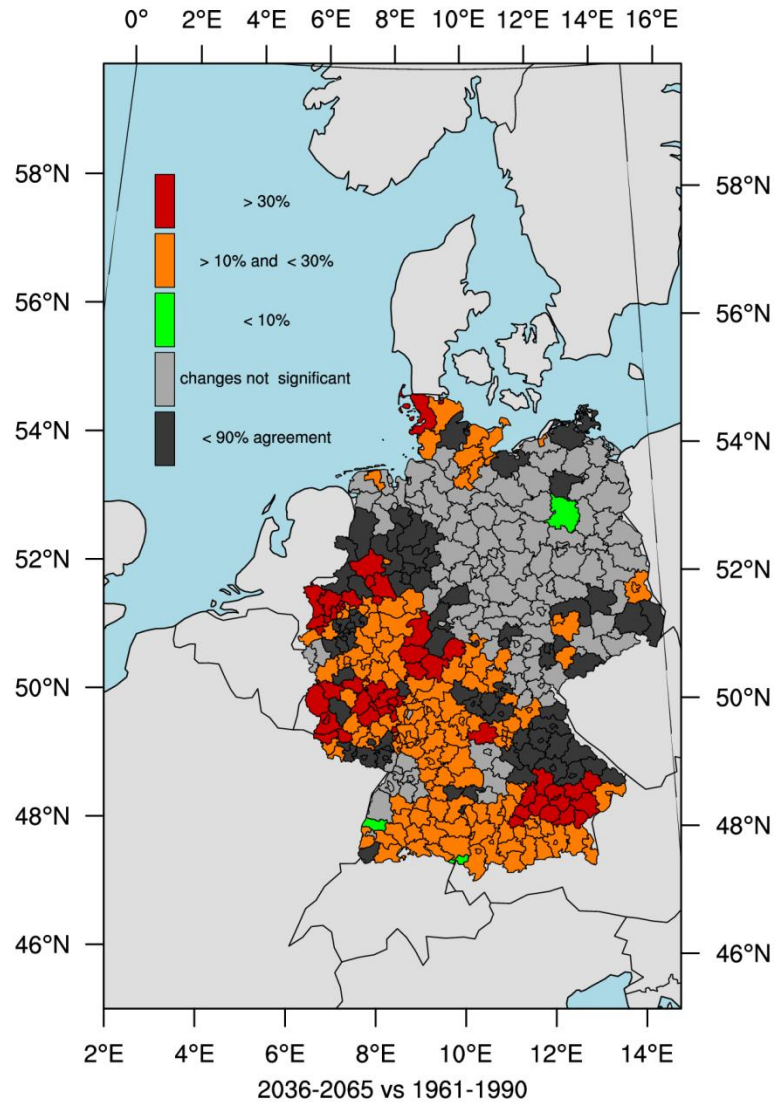
Increase in the number of heavy precipitation days (>25mm/day)



Signifikanz:

Mann Whitney “u-test”
 (Parameterfrei, anwendbar für
 nicht normalverteilte Größen)

Increase in the number of heavy precipitation days (>25mm/day)



“Robustheit”:

IPCC Kriterien für “changes are very likely” :

> 90 % der Ensemble Member sind sich einig in der Richtung der Änderung.

- **Starkregen ist bereits heute eine flächendeckende Elementargefahr,**
- **... sie wird in Zukunft (2050) deutschlandweit (mit Ausnahme weniger Regionen!) zunehmen,**
- **... aber sicher damit rechnen kann man nur in wenigen Regionen (beim gegenwärtigen Stand des Wissens).**

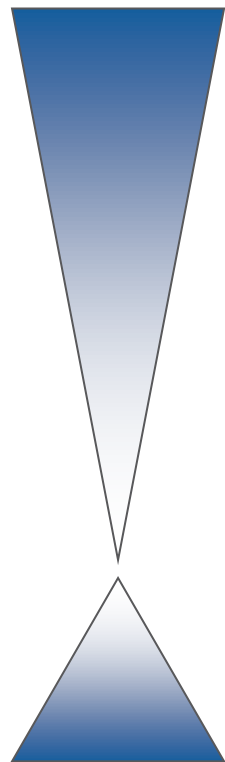
- **Folge: „Klimadienstleistungen“ müssen sich an der Unsicherheitsaversion der lokalen Entscheider orientieren!**

Klimawandel erfordert „**innovative Lösungen** auf den Märkten für Finanzdienstleistungen und Versicherungen“, deren „**weitere Integration** im Rahmen der EU-Politik für Finanzdienstleistungen“ sowie eine „Überprüfung der Risikostruktur bestehender öffentlicher und privater Katastrophenfonds, darunter auch der **Solidaritätsfonds der EU.**“

→ ***Weitere Liberalisierung und Zentralisierung***

Idealtypische Modelle des Risikotransfers

Regulierungs-
intensität (ex
ante) ...



Modell 1 (M1): Pflichtversicherung

Modell 2 (M2): Versicherungspflicht

Modell 3 (M3): Obligatorium

Modell 4 (M4): „Freier Markt“ mit staatlicher Ad hoc-Hilfe

Modell 5 (M5): Katastrophenfonds

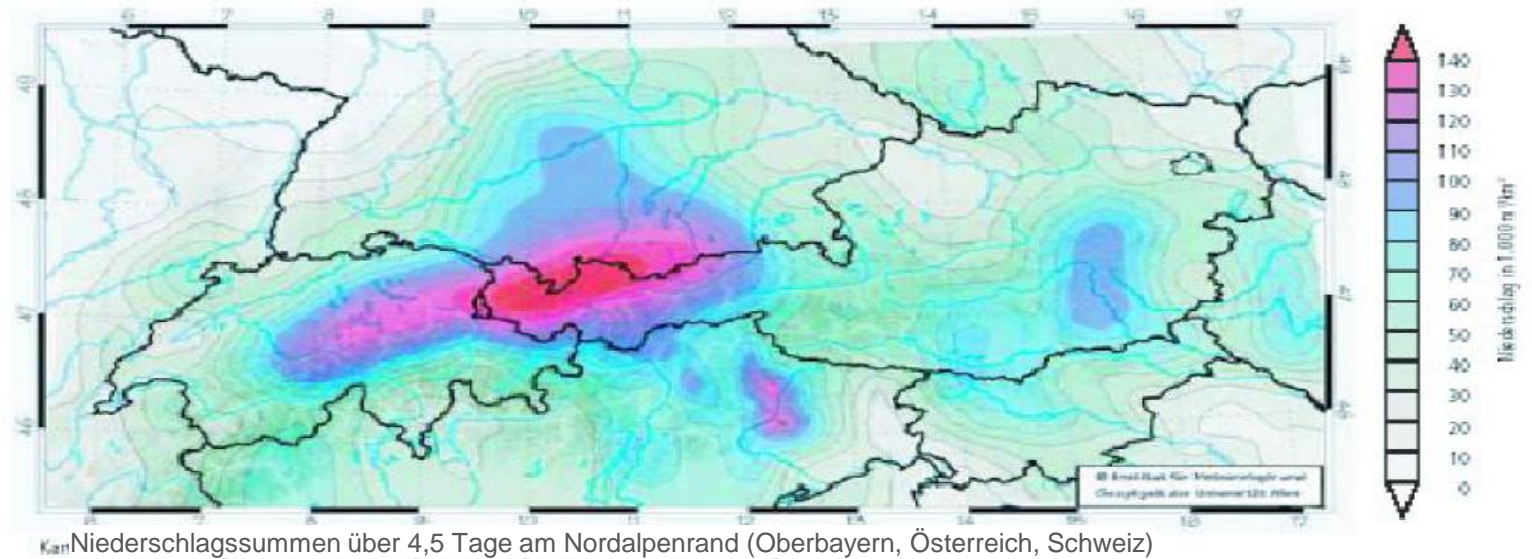
... Staats-
beteiligung
(ex post)

Risikotransfersysteme in Europa

Schweiz	Duales System von privaten und öffentlich-rechtlichen Versicherern mit Monopolcharakter. Es besteht in allen Kantonen eine Versicherungspflicht gegen Feuer- und Elementarschäden für alle Gebäude und Hausrat (zum Neuwert). Die öffentlich-rechtlichen Versicherer unterhalten Zivilschutzaufgaben und haben Beteiligungsrechte in der Landes- und Bebauungsplanung. Die <i>Versicherungsdichte</i> beträgt in der Schweiz nahezu 100%.	M1/M2
Spanien	Gesetzliche Versicherungspflicht gegen Elementarschäden und andere „außergewöhnliche Ereignisse“ (Terroranschläge). Prämien werden durch private Versicherer als Zuschläge in Gebäude-, Hausrat-, Unfall-, Lebens- und Berufsunfähigkeitsversicherung erhoben und an das sog. Consorcio, einem staatlichen Monopolversicherer, durchgereicht. Das Consorcio verfügt über eine unbegrenzte Staatsgarantie. Die <i>Versicherungsdichte</i> ist hoch, abhängig von der Grunddichte in den einzelnen Sparten bis zu 80%.	M2/M3
Frankreich	Obligatorischer Einschluss aller „unversicherbaren“ Naturgefahren (ohne Sturm) in sämtliche Sachversicherungsverträge durch einen einheitlichen Zuschlag in Höhe von 12 % auf die Versicherungsprämie. Die Rückversicherung erfolgt zu einem festen Satz durch die staatliche Caisse Centrale de Réassurance (CCR) mit einer unlimitierten Staatsgarantie. Hohe <i>Versicherungsdichte nahe 100%</i> .	M2/M3
Großbritannien	Reine Privatversicherung mit tendenziell risikoäquivalenter individueller Prämienkalkulation. Hohe <i>Versicherungsdichte</i> (75% der privaten Gebäude, 95%-100% der Hypothekenkredite) durch eine Einbindung der Elementarschäden in die Feuerversicherung.	M3/M4
Deutschland	Reine Privatversicherung mit tendenziell individueller Prämienkalkulation bei Überschwemmungsschäden (ZÜRS). Die Versicherung gegen Sturm und Hagel ist verbreitet (95 %). Dagegen liegt die <i>Versicherungsdichte</i> bei den übrigen Elementargefahren <i>unter 10%</i> . Im Ereignisfall werden – insbesondere bei medienwirksamen Großereignissen wie 2002 – regelmäßig ad-hoc Hilfen für den Notfall und den Wiederaufbau gewährt.	M4
Österreich	Die Versicherung gegen Sturm, Hagel und Schneedruck erfolgt über private Verträge. Weitere private Elementarschadenzusatzdeckungen sind möglich, aber werden kaum in Anspruch genommen. Die <i>Versicherungsdichte</i> bei diesen Elementargefahren beträgt <i>unter 15%</i> . Es gibt einen steuerfinanzierten staatlichen Katastrophenfonds, der jeweils ca. 50% der Schäden (im Durchschnitt) übernimmt, wenn der Geschädigte nicht zugleich privat versichert ist.	M4/M5
Niederlande	Praktisch <i>kein Versicherungsschutz</i> gegen Überschwemmungsschäden auf der Grundlage einer ‚unverbindlichen Empfehlung‘ der niederländischen Versicherungswirtschaft mit einer Ausnahme: Ernteauffälle durch Starkregen werden durch einen Poolversicherer für die Landwirtschaft gedeckt. Ein staatlicher Katastrophenfonds deckt alle ‚unversicherbaren‘ Schäden. Häufig gibt es aber zusätzlich staatliche ad-hoc Hilfen bei extremen Ereignissen.	M4/M5

Vergleich von Risikotransfersystemen

... Drei Länder, drei Institutionen, ein Ereignis



Zugbahn des Tiefs "Norbert", Infrarot Satellitenbild vom 22.08.2005, 12:00 Uhr

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, 2005

Vergleich von Risikotransfersystemen

Umfragen in Tirol und Oberbayern

Tirol/Vorarlberg:

- ▲ Größe der Erhebung: 218 Haushalte
- ▲ 72 Haushalte vom Augusthochwasser 2005 betroffen
- ▲ Personenkreis: Private Haushalte

Oberbayern:

- ▲ Größe der Erhebung: 305 Haushalte
- ▲ Personenkreis: Private Haushalte

Offizielle Daten

Tirol:

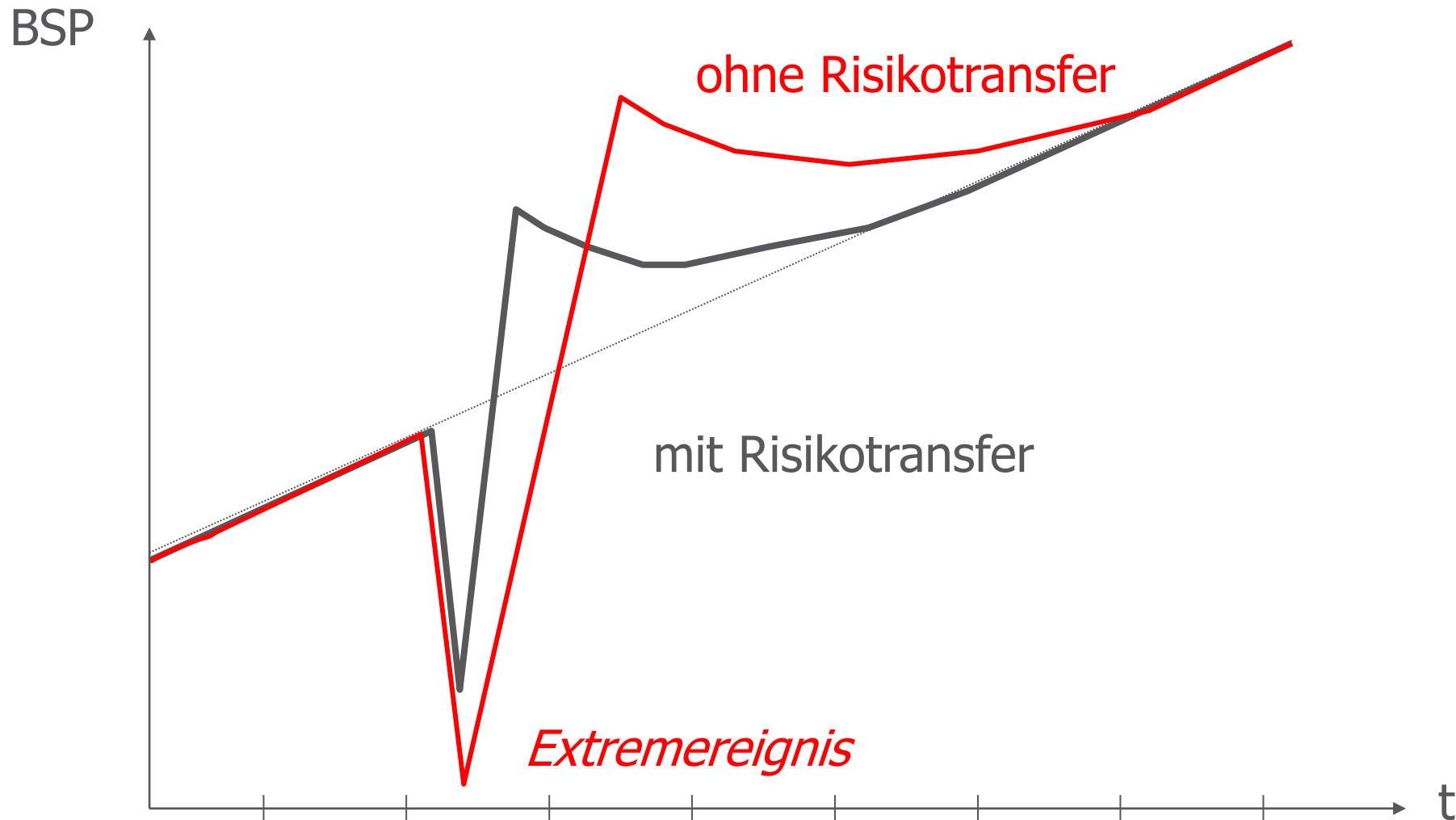
- ▲ Amt der Tiroler Landesregierung
- ▲ Tiroler Versicherung u.a.

Oberbayern:

- ▲ Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
- ▲ Regierung von Oberbayern
- ▲ Münchener Rückversicherungs- Gesellschaft u.a.

Aus: Raschky, P., Schwindt, M., Schwarze, R., Weck-Hannemann, H. (2009) Alternative Financing and Insurance Solutions for Natural Hazards. A comparison of different risk transfer systems in three countries – Germany, Austria and Switzerland. Berichte der Präventionsstiftung in der Schweiz, Bern.

Volkswirtschaftliches Ziel des Risikotransfers: Einkommensglättung



Vergleich von Risikotransfersystemen

■ Schadendeckung durch staatliche und private Maßnahmen

	Tirol	Graubünden	Oberbayern
Staatliche Maßnahmen	53,3% ^a	100% ^b	22% ^a
Private Maßnahmen	12,8%		18,3%

a: Transfer erfolgt zum Zeitwert; b: Transfer erfolgt zum Neuwert

■ Zeitdifferenz

	Tirol	Graubünden	Oberbayern
Zeitdifferenz: Mittelwert	53	14	38
Zeitdifferenz: 90% der Schadensfälle	119	21	135

Vergleich von Risikotransfersystemen

■ Prämienhöhe

Satz (Musterobjekt)	Tirol	Graubünden	Oberbayern
Versicherungsdichte	>1‰ ^a	0,3‰ ^b	>1‰ ^b

a: Höchstbetragsversicherung; b: Versicherung zum Neuwert

■ Präventionsförderung

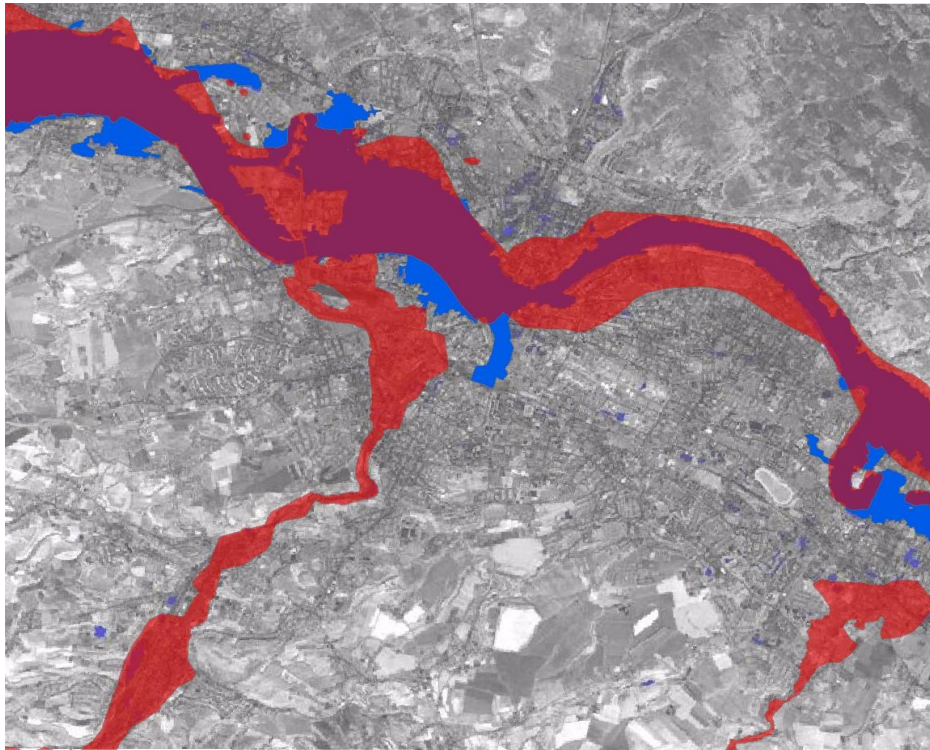
Feuerschutzsteuer	Tirol	Graubünden	Oberbayern
Zufriedenheit	8%(2%)	33%	8%(2%)

→ ***Die Pflichtversicherung in Graubünden ist billiger, stärker an der Prävention beteiligt, aber nicht risikodifferenziert (Solidarprinzip).***

Fazit

- Wir finden in Europa eine große **Vielfalt gewachsener Risikotransfersysteme** für Naturgefahren
- Die primäre volkswirtschaftliche Aufgabe von Risikotransfersystemen ist die **Glättung von Einkommensschwankungen** durch Extremereignisse **zu geringsten Kosten**
- Risikotransfersysteme müssen „intelligent“ sein und **Anreize für die private und öffentliche Prävention** setzen
- Ein Vergleich der Risikotransfersysteme in der Schweiz, Österreich und Deutschland zeigt: **Pflichtversicherungen können in der Praxis einzel- und volkswirtschaftliche Störimpulse besser absorbieren als der „freie Markt“ und steuerbasierte Katastrophenfonds**

Versicherungspflicht in Deutschland: Warum wir sie brauchen, ...



ZÜRS 2001 (alt)	ZÜRS 2004 (neu)
GK 1 (HW seltener als 1 mal in 50 Jahren): Unbeschränkte Versicherbarkeit	GK 1 (HW statistisch seltener als 1 mal in 200) Jahren: Unbeschränkte Versicherbarkeit
	GK 2 (HW statistisch 1 mal in 50-200 Jahren): Beschränkte Versicherbarkeit
GK 2 (HW statistisch 1 mal in 10-50 Jahren): Beschränkte Versicherbarkeit	GK 3, HW statistisch 1 mal in 10-50 Jahren: Beschränkte Versicherbarkeit
GK 3 (HW statistisch 1 mal in 10 Jahren): Unversicherbarkeit	GK 4 (HW statistisch mindestens 1 mal in 10 Jahren): Unversicherbarkeit

→ **Beschränkung der Deckung in Deutschland (Rückgang der Versicherungsdichte in Europa)**

Versicherungspflicht in Deutschland: ... *aber nicht bekommen*

- Verkennung der Rolle einer Staatsgarantie
- Überschätzte juristische Vorbehalte
- Verteilungskonflikte zwischen Bund und Ländern
- Wahlkalküle der Politik

Scheitern der Versicherungspflicht in Deutschland: Lessons learnt

- International vergleichende Studien zur Naturkatastrophenversicherung; keine Verengung auf „lupenreine“ Marktlösungen
- Politisch-ökonomische Strategie der Umsetzung der Versicherungspflicht („*Praktikable Lösung in der Schublade*“)
- Wir brauchen eine Serie von „kleinen Naturkatastrophen“-groß genug, um uns wach zu rütteln, aber klein genug, dass wir sie wirtschaftlich bewältigen können -, um zu strukturellen Änderungen unseres Verhaltens zu kommen („*Eine Flut, ist keine Flut*“)

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



meinstadt.de
